

Wege zu einer zukunftsfähigen Soziokultur

Nachhaltigkeitskodex schafft verbindliche Rahmenbedingungen

Schon seit ihrer Entstehung in den 1970ern stellt die Soziokultur ein besonderes Reallabor für eine Gesellschaft im Wandel dar. Damals waren soziokulturelle Zentren die Vorreiter einer »Kultur für alle«. Diese Bühne bildete eine gemeinsame Agora für Künstler*innen und Bürger*innen, um die gesellschaftliche Entwicklung zu reflektieren und mitzugestalten. Gerade in ihren Anfängen verstand sich die Soziokultur als Möglichkeitsraum, in dem Alternativen erprobt und gelebt werden konnten. Es sind die Räume, die die moderne Stadtplanung nicht vorsieht und die in Großstädten immer knapper werden. Wenn Monokulturen anfälliger für Krisen sind, dann ist die Vielfalt der Nischen und der Freiräume das, was soziale Systeme resilienter und widerstandsfähiger macht. Gerade in einer Phase der »Multiplen Krise« (BRAND 2009) braucht es mehr und nicht weniger Soziokultur.

Die Große Transformation zur Nachhaltigkeit ist die größte gesellschaftliche Herausforderung dieser Jahrzehnte (WBCU 2011). Wie kann und möchte die Soziokultur dazu beitragen? Zu dieser Frage haben Dr. Christian Müller-Espey und Prof. Dr. Wolfgang Schneider 2018 ein Forschungsprojekt am *Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim* angestoßen: »Nachhaltigkeitskultur entwickeln – Praxis und Perspektiven soziokultureller Zentren«. In seiner Dissertation »Zukunftsfähigkeit gestalten« (2019a) hatte Müller-Espey festgestellt, dass soziokulturellen Zentren und Initiativen ein Orientierungsrahmen für eine Transformation des eigenen Betriebs in Richtung Nachhaltigkeit fehlt. Entsprechend schlug er einen Nachhaltigkeitskodex für Soziokultur vor. Er sollte ökologische, ökonomische und soziale Indikatoren und Kriterien beinhalten, die auf Basis von praktischen Selbstversuchen in ausgewählten soziokulturellen Einrichtungen und im Rahmen eines partizipativen Dialogprozesses definiert werden. Als Vorbild für das Vorhaben galt der »Deutsche Nachhaltigkeitskodex« (DNK) der Wirtschaft (2011) und der Hochschulen (2018). Auch dieses Vorhaben wurde vom *Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE)*

im Rahmen des *Fonds Nachhaltigkeitskultur* gefördert. Als Projektpartner konnte der *Bundesverband Soziokultur e. V.* gewonnen werden.

Ein Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur

61 Prozent der Mitglieder des *Bundesverbands Soziokultur* arbeiten nach einem Leitbild, 68 Prozent legen bei der Beschaffung ethische Konsumkriterien zu Grunde (BUNDESVERBAND SOZIOKULTUR 2019). Der Nachhaltigkeitskodex soll den Beitrag der Soziokultur für Nachhaltigkeit sichtbarer machen. Die Anwendung wurde in fünf soziokulturellen Zentren (u. a. *Tollhaus* und *Substage*, Karlsruhe; *Centralstation* Darmstadt) erprobt, um die Wirkungsfelder genauer zu definieren und die Kriterien weiterzuentwickeln. Eine erste Version des Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur wurde mit dem Abschluss des Forschungsprojektes im September 2020 veröffentlicht.

Der Nachhaltigkeitskodex schlägt eine Vorgehensweise vor: Zuerst sollte jede Einrichtung ein eigenes Leitbild für die eigene Transformation zur Nachhaltigkeit definieren. In diesem Zusammenhang kann die strategische Analyse eingeleitet werden, mit der die Stärken und Chancen sowie die Schwächen und Risiken herausgearbeitet werden. In einem weiteren Schritt können qualitative und quantitative Ziele definiert sowie Maßnahmen ausgearbeitet werden. Dabei gilt: In der Transformation ist der Weg mindestens genauso wichtig wie das Ziel. Besonders sinnvoll können daher Zukunftsworkshops mit zentralen Akteur*innen und Anspruchsgruppen sein. Weil jede Kultureinrichtung eine Spezifität hat, kann ihr eine Strategie nur dann gerecht werden und erfolgreich sein, wenn sie möglichst partizipativ entwickelt und von der Belegschaft von Anfang an mitgetragen wird.

Die Wirkungsfelder und Kriterien eines Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur

- Ziele definieren**
- Nachhaltigkeitsverständnis**
- Strategische Analyse**
- Ziele**
- Prozesse gestalten**
- Verantwortung**
- Beteiligung und Anreize**
- Prozessarbeit**
- Qualitätssicherung**
- Werte schöpfen**
- Programm und Angebot**
- Gemeinwohl und CSR**
- Politisch-strategische**
- Netzwerkarbeit**
- Nachhaltige Finanzierung**
- Umweltschutz leben**
- Ort, Mobilität und Biodiversität**
- Beschaffung, Gastronomie**
- und Abfall**
- Klimarelevante Emissionen**
- Zusammenarbeit verbessern**
- Arbeitnehmerrechte und Chancen**
- Qualifizierung für Nachhaltigkeit**
- Menschenrechte und Gesetze**

Nach diesen ersten Schritten geht der Prozess an die Substanz: Wie kann das Mobilitätsverhalten gesteuert werden? Wie kann Klimaschutz im Veranstaltungsprogramm eingebunden werden? Woher kommen die Lebensmittel beim Catering? Wie kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht werden? Für diese und weitere Fragen liefert der Nachhaltigkeitskodex eine Orientierung, dazu gehört auch eine Anwendungshilfe. Die *Brotfabrik Frankfurt* hat zum Beispiel auf ihrer Website die Möglichkeit integriert, die eigene Anreise mit klimafreundlichen Verkehrsmitteln zu planen. Der *Schlachthof Kassel* hat für das Künstler*innen-Catering die einzelnen Gerichte mit Hilfe der Klimateller-App bilanziert. Klimafreundliche Gerichte werden als »KlimaTeller« ausgezeichnet, wenn sie mindestens 50 Prozent weniger CO₂ als der Durchschnitt aller Gerichte verursachen. Das *Tollhaus Karlsruhe* zeigt, wie Homeoffice die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht.

Es ist jedoch sehr schwer, sich mit globalen Themen wie dem Klimawandel auseinanderzusetzen, wenn die eigene ökonomische Existenz nicht gesichert ist. Deshalb spielt auch die Finanzierung im Nachhaltigkeitskodex der Soziokultur eine wichtige Rolle. Eine Stärke der Soziokultur liegt darin, Netzwerke zu bilden, Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen und den notwendigen Raum für politische Diskurse zu ermöglichen. Empfehlenswert ist die Bestimmung eines internen Nachhaltigkeitsbeauftragten, der sich dann von Expert*innen für Nachhaltigkeit und Klimaschutz beraten lässt.

Transformation als Lernprozess

Seit ihrem Ursprung hat sich die Soziokultur stark differenziert. Einige soziokulturelle Zentren sind inzwischen erfolgreiche Veranstaltungsunternehmen, andere hingegen Orte der Gegenkultur. Es gibt auch eine neue Generation von soziokulturellen Initiativen, die im Bundesverband Soziokultur noch nicht vertreten ist und zu den Vorreitern der Nachhaltigkeit gehört. Dazu zählt zum Beispiel die *Utopiastadt* in Wuppertal. Bei jeder dieser Gruppen stellt sich die Frage der Transformation ganz anders. Dieser Vielfalt wird der Plural »Nachhaltigkeitskultur(en)« gerechter als ein Singular. Es ist wichtig, die Transformation als Lernprozess zu begreifen, in dem mehrere Ansätze gleichzeitig verfolgt und weiterentwickelt werden. Wie eine Gesellschaft von den Problemen zu den Lösungen kommt, für diese Kompetenz reichen Bücher allein nicht aus. Das Forschungsprojekt in Hildesheim hat eine Brücke zwischen Theorie und Praxis gebildet, das ist ein großes Verdienst.

Der Nachhaltigkeitskodex ist ein Instrument des Nachhaltigkeitsmanagements. Die Selbstversuche in den soziokulturellen Zentren haben gezeigt, dass ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex

tatsächlich helfen kann, eine Transformation zur Nachhaltigkeit in der Soziokultur voranzutreiben. Es ist jedoch auch deutlich geworden, wie komplex die Aufgabe ist. Der im Forschungsprojekt erarbeitete Nachhaltigkeitskodex richtet sich zwar primär an soziokulturelle Zentren und Initiativen, kann aber auch als Handreichung für andere Kultureinrichtungen und Vorlage für weitere Forschungs- und Praxisprojekte dienen.

Perspektivisch empfiehlt sich eine Erweiterung der Horizonte, in denen die Transformation in und durch Soziokultur gedacht wird. Die Diskussion über die finanzielle Nachhaltigkeit fokussiert sich zurzeit auf die öffentliche Förderung und eine Erwartungshaltung von der Politik. Wie werden aber Kulturakteur*innen die eigene Existenz bestreiten, wenn die Corona-Krise zu einer Wirtschafts- und Staatsverschuldungskrise führt? Inwiefern kann Kreativität die Krise zu einer Chance machen? Einige Nachhaltigkeitsansätze wie Teilen statt Besitzen, mehr Selbstversorgung statt Fremdversorgung und regionale Wirtschaftskreisläufe könnten der Soziokultur Möglichkeiten aufzeigen. Wie wäre es, wenn soziokulturelle Einrichtungen zum Gemeingut von Quartiersgenossenschaften werden?

Die Kultur muss sich gesellschaftlichen Diskursen nicht unterordnen, sondern kann diese selbst prägen. Nachhaltigkeit und Transformation sollten auch als soziale und kulturelle Aufgabe verstanden und gestaltet werden. So sollte sich die künstlerische Freiheit von einem neoliberalen Freiheitsbegriff abgrenzen und kein Ausdruck eines Separationsdenkens sein (Kultur vs. Natur, Individuum vs. Gemeinschaft). Nachhaltig ist ein Beziehungsdenken. Wenn Nachhaltigkeit mehr Gemeinwesen statt Privatwesen bedeutet, dann könnte dieses Gemeinwesen auch innerhalb der Soziokultur selbst weiterentwickelt werden, indem die Einheit in der Vielfalt gestärkt wird. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen können nur dann geändert werden, wenn die Akteur*innen aus Umwelt, Soziales, lokalem Gewerbe und Kultur Allianzen bilden und gemeinsame Visionen definieren. Müller-Espey hat in seiner Dissertation die Bedeutung der planetarischen Leitplanken unterstrichen. Eine Transformation *by disaster* kann auch für die Soziokultur keine Option sein, gerade sie kann die Avantgarde einer Transformation *by design* bilden. / DAVIDE BROCCHI UND KRISTINA GRUBER

Weiterführende Informationen zum Projekt: www.jetztinzukunft.de



Die Transformation zur Nachhaltigkeit ist die größte gesellschaftliche Herausforderung dieser Jahrzehnte.

DAVIDE BROCCHI UND KRISTINA GRUBER

Literatur:

Brand, Ulrich (2009): Die Multiple Krise. Berlin: Heinrich Böll Stiftung.

Bundesverband Soziokultur e.V. (2019): Was braucht's! Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019. Statistischer Bericht der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. Berlin.

Gruber, Kristina; Brocchi, Davide (2020): Nachhaltigkeitskultur entwickeln. Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Soziokultur e.V., gefördert vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung. September 2020.

Müller-Espey, Christian (2019a): Zukunftsfähigkeit gestalten. Dissertation. Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a.M.

Müller-Espey, Christian (2019b): Was es braucht, um soziokulturelle Zentren zukunftsfähiger zu machen. Blogbeitrag auf www.jetztinzukunft.de vom 10.06.2019.

Schneidewind, Uwe (2019): Ein gutes Leben für alle Menschen ermöglichen. Die kulturelle Dimension des Klimawandels. In: Politik & Kultur Zeitung des Deutschen Kulturrates, Oktober 2019 (Nr. 10/2019). Online verfügbar unter <https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2019/09/puk10-19.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2020.

WBGU (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin: Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU).